

5



2. MÄRZ

16. APRIL
2022



5



550 JAHRE GROSSES ZITTAUER FASTENTUCH

UND SEINE EINZIGARTIGEN »GESCHWISTER«
ZU GAST IN DEN KIRCHEN
DER STADT ZITTAU UND UMGEBUNG

 STÄDTISCHE
MUSEEN ZITTAU

O



550 JAHRE GROSSES ZITTAUER FASTENTUCH



- 3 Vorweg
- 4 Veranstaltungen
- 8 Museum Kirche zum Heiligen Kreuz
- 10 Großes Zittauer Fastentuch
- 12 Kulturhistorisches Museum
Franziskanerkloster mit Klosterkirche
St. Peter und Paul Zittau
- 14 Kleines Zittauer Fastentuch
- 16 Fastentuch von Betznau
- 18 Leinentuch aus dem Kloster Lüne
- 20 Fragment eines Leinentuchs aus
dem Kloster Wienhausen
- 22 Fastentuch aus der Gartenkirche Hannover
- 24 Kirche St. Johannis Zittau
- 26 Fastentuch von Freiburg/Breisgau
- 28 Dreifaltigkeitskirche Zittau (Weberkirche)
- 30 Hungertuch aus dem Brandenburger Dom
- 32 Katholische Kirche Mariä Heimsuchung
Zittau (Marienkirche)
- 34 Turiner Grabtuch
- 36 Kirche Mariä Himmelfahrt Ostritz
- 38 Fastentuch aus Benden
- 40 Matthäuskirche Dittelsdorf
- 42 Fastentuch von St. Jakob in Gröden
- 44 Bergkirche Oybin
- 46 Fastentuch von Telgte
- 48 Kirche Jonsdorf:
- 50 Leinentuch von Halberstadt
- 52 Kirche Bertsdorf
- 54 Zeitgenössisches Fastentuch
- 56 Impressum



Vorweg

Fastentücher gehören zu den besonderen Raritäten der sakralen Kunst. Zittau kann mit dem Tuch von 1472 und dem von 1573 zwei Hauptwerke vorweisen. Zwei Tücher, die sich weithin isoliert erhalten haben, die aber Zeugnisse einer fast vollständig untergegangenen visuellen Kultur eines ungeheuer bilderfreudigen Zeitalters waren. Sie sind gewissermaßen die Spitze des Eisberges, denn auch in der Oberlausitz und anderswo in Sachsen und im Dreiländereck Deutschland-Tschechien-Polen wird es ähnliche Tücher gegeben haben.

Das diesjährige 550-jährige Jubiläum des großen Fastentuchs wollen wir begehen, indem in Zittau und in Kirchen der Umgebung Kopien anderer bedeutender Fastentücher versammelt werden. Dies, um zu zeigen, dass die Zittauer Fastentücher Zeugnisse einer europäischen Kultur und Tradition sind. So finden sich an weit entfernten Orten, besonders in den Alpenländern, Tücher, ähnlich dem großen Zittauer Tuch.

Die Tradition, mit monumentalen Tüchern Altarräume während der Fastenzeit zu verhängen, ist weit älter als 1472 und die Gestalt der Fastentücher unterschied sich besonders in der Frühzeit erheblich. Die ältesten Zeugnisse sind gestickte Tücher, die im 13. und 14. Jahrhundert in Nonnenklöstern entstanden. Anderswo, im westlich gelegenen Münsterland, lebte diese Tradition bis in die Neuzeit fort. So entstanden wunderbar leichte, teils durchscheinende Tücher, die eine ganz andere Wirkung entfalten als die farbig gestalteten Bilderbibeln.

Alle diese verschiedenen Formen der Fasten- oder Hungertücher sind in der Fastenzeit 2022 in Zittau und seiner Umgebung gleichzeitig zu studieren. Natürlich nicht als Originale, denn die textilen Kostbarkeiten werden in der Regel in klimatisierten Vitrinen gezeigt und sind nicht reisefähig. Die Idee war aber, Drucke in möglichst authentischer Größe anzufertigen, die in den Kirchenräumen ihre Wirkung entfalten. Schon dies war eine Herausforderung, da nur von den wenigsten Tüchern ausreichend qualitätsvolle Fotografien für eine monumentale Reproduktion vorliegen. Allen Bildgebern, die das dennoch möglich gemacht haben, sei hier herzlich gedankt. Überdies wird in der Zittauer Klosterkirche auch ein besonders schönes zeitgenössisches Tuch präsentiert: das der Gartenkirche Hannover. Es zeigt, dass die Fastentuchtradition weiterlebt. Als Höhepunkt unseres Fastentuchjubiläums finden am 8. und 9. April eine Tagung und ein Festakt statt.

Allen Mitwirkenden aus den Kirchengemeinden und den Förderern des Jubiläumsprogramms danken wir sehr herzlich.

Andreas Johné
Vorsitzender des Vereins
Zittauer Fastentücher e.V.

Dr. Peter Knüvener
Direktor der Städtischen
Museen Zittau

Veranstaltungen

2. März

Mittwoch

16.00–18.00 Uhr

Zeit zur Begegnung mit dem Fastentuch und Umkehr (mit Aschesegen)

Ostritz, Kirche

Mariä Himmelfahrt

18.00 Uhr

Andacht

Dittelsdorf,

Matthäuskirche

19.00 Uhr

Gottesdienst zum Aschermittwoch unter dem Fastentuch
Ostritz, Kirche
Mariä Himmelfahrt

19.00 Uhr

Aschermittwochsandacht und Auftaktveranstaltung zur Fastentuchausstellung
Zittau, Kirche St. Johannes

6. März

Sonntag

10.30 Uhr

Gottesdienst am Fastentuch
Bertsdorf, Kirche

15.00 Uhr

Zittauer Drei-Tücher-Fahrt

15.00 Uhr: Museum Kirche

zum Hl. Kreuz

16.00 Uhr: Kirche St. Johannes

17.00 Uhr: Kirche Mariä

Heimsuchung

8. März

Dienstag

17.30 Uhr

Kreuzwegandacht mit dem Fastentuch

Ostritz, Kirche

Mariä Himmelfahrt

9. März

Mittwoch

18.00 Uhr

Andacht

Dittelsdorf,

Matthäuskirche

10. März

Donnerstag

17.30 Uhr

Kreuzwegandacht mit dem Fastentuch

Ostritz, Kirche

Mariä Himmelfahrt

11. März

Freitag

19.00 Uhr

Vortrag von Dr. Volker Dudeck:
Das Große Zittauer Fastentuch und seine Geschwister
Ostritz, Kirche
Mariä Himmelfahrt

13. März

Sonntag

16.00 Uhr

Heilsgeschichte. Betrachtungen zum Brandenburger Hungertuch mit Pfarrer Ansgar Schmidt und Dr. Peter Knüvener
Zittau, Weberkirche

15. März

Dienstag

17.30 Uhr

Kreuzwegandacht mit dem Fastentuch

Ostritz, Kirche

Mariä Himmelfahrt

16. März

Mittwoch

18.00 Uhr

Andacht

Dittelsdorf,

Matthäuskirche

19.00 Uhr

Passionsandacht

Oybin, Bergkirche

17. März

Donnerstag

17.30 Uhr

Kreuzwegandacht mit dem Fastentuch

Ostritz, Kirche

Mariä Himmelfahrt

19. März

Samstag

9.30 Uhr

Exkursionstag zu den Fastentüchern

9.30 Uhr: Ostritz,

Kirche Mariä Himmelfahrt

11.00 Uhr: Dittelsdorf,

Matthäuskirche

12.30 Uhr: Zittau, Kirche

St. Johannes

14.00 Uhr: Zittau, Weberkirche

15.30 Uhr: Oybin, Bergkirche

16.30 Uhr: Jonsdorf, Kirche

17.30 Uhr: Bertsdorf, Kirche

20. März

Sonntag

10.30 Uhr

Gottesdienst am Fastentuch

Bertsdorf, Kirche

15.00 Uhr

Informationen und Erläuterungen zum Turiner Grabtuch

Zittau, Kirche

Mariä Heimsuchung

22. März

Dienstag

17.30 Uhr

Kreuzwegandacht mit dem Fastentuch

Ostritz, Kirche

Mariä Himmelfahrt

23. März

Mittwoch

18.00 Uhr

Andacht

Dittelsdorf,

Matthäuskirche

19.00 Uhr

Passionsandacht

Jonsdorf, Kirche

24. März

Donnerstag

17.30 Uhr

Kreuzwegandacht mit dem Fastentuch

Ostritz, Kirche

Mariä Himmelfahrt



27. März

Sonntag

15.00 Uhr
Informationen und
Erläuterungen zum
Turiner Grabtuch
Zittau, Kirche
Mariä Heimsuchung

29. März

Dienstag

17.30 Uhr
Kreuzwegandacht
mit dem Fastentuch
Ostritz, Kirche
Mariä Himmelfahrt

30. März

Mittwoch

18.00 Uhr
Andacht
Dittelsdorf,
Matthäuskirche

19.00 Uhr
Passionsandacht
Oybin, Bergkirche

31. März

Donnerstag

17.30 Uhr
Kreuzwegandacht
mit dem Fastentuch
Ostritz, Kirche
Mariä Himmelfahrt

1. April

Freitag

18.00 Uhr
Abendandacht vor
dem Fastentuch aus der
Gartenkirche Hannover
mit Pastor Dietmar
Dohrmann, Hannover
Zittau, Klosterkirche

3. April

Sonntag

9.00 Uhr
Gottesdienst
am Fastentuch
Bertsdorf, Kirche

4. April

Montag

18.00 Uhr
Vortrag von Dr. Peter Knüvener:
Um 1472. Kunst und Gesellschaft
zur Zeit des Großen Zittauer
Fastentuches
Zittau, Museum Kirche
zum Hl. Kreuz

5. April

Dienstag

19.00 Uhr
Vortrag von Dr. Peter Knüvener:
Das Halberstädter Fastenvelum
in seiner Zeit
Jonsdorf, Kirche

6. April

Mittwoch

18.00 Uhr
Andacht
Dittelsdorf,
Matthäuskirche

19.00 Uhr
Passionsandacht
Jonsdorf, Kirche



8. April

Freitag

14.00–18.00 Uhr
Tagung*: 550 Jahre
Großes Zittauer Fastentuch
Zittau, Kirche St. Johannis

19.00 Uhr
Festempfang*
Zittau, Museum Kirche
zum Hl. Kreuz

9. April

Samstag

9.00–17.00 Uhr
Tagung*: 550 Jahre
Großes Zittauer Fastentuch
Zittau, Bürgersaal im Rathaus

* Anmeldung unter:
museum@zittau.de



12. April

Dienstag

17.30 Uhr
Kreuzwegandacht
Ostritz, Kirche
Mariä Himmelfahrt

14. April

Gründonnerstag

15.00–17.00 Uhr
Spaziergang zu den
Fastentüchern in Zittau:
Weberkirche, Johannis-
kirche, Klosterkirche und
Kreuzkirche

19.00 Uhr
Hl. Messe vom
letzten Abendmahl
Ostritz, Kirche
Mariä Himmelfahrt

19.00 Uhr
Andacht
Zittau, Kirche St. Johannis

15. April

Karfreitag

15.00 Uhr
Feier vom Leiden
und Sterben Christi
Ostritz, Kirche
Mariä Himmelfahrt

15.00 Uhr
Kreuzwegmeditation
vor dem Fastentuch
Oybin, Bergkirche

15.00 Uhr
Matthäuspassion
zum Karfreitag
Zittau, Kirche St. Johannis

■ Änderungen vorbehalten. Weitere Informationen unter www.zittauer-fastentuecher.de

Zittau

Museum Kirche zum Heiligen Kreuz

Vermutlich wurde die 1410 geweihte Kirche ab ca. 1380 errichtet, noch vorhandene Steinmetzzeichen lassen auf die Mitwirkung der Prager Dombauhütte Peter Parlers schließen. Im Dreißigjährigen Krieg brannte die Kirche aus, von 1651 bis 1654 konnte sie durch Stiftungen wiederhergestellt werden. 1972 fand der letzte Gottesdienst statt, die Kirche wurde entwidmet. Seit 1986 erfolgten Notsicherungsmaßnahmen, die in den 1990er Jahren in eine grundlegende Sanierung und Umnutzung zu einem Museum mündeten. 1999 konnte die Kirche mit der Eröffnung der Dauerausstellung des Großen Zittauer Fastentuches als Baudenkmal von nationalem Rang wieder öffentlich zugänglich gemacht werden.

Als Vorbild der Zittauer Kirche gilt die von Kaiser Karl IV. gestiftete Klosterkirche der Serviten in der Prager Neustadt, Mariä Verkündigung. Der Bau gliedert sich in drei Hauptteile: An den Langchor fügt sich ein nahezu quadratisches Kirchenschiff mit rund 16 Metern Seitenlänge an. Der turmartige Anbau an der Nordseite des Chores birgt im unteren Geschoss die Sakristei. An der Südseite der Kirche befindet sich ein profiliertes gotisches Eingangsportal. Das steile Walmdach mit Reiter wurde 1651/54 neu aufgesetzt. Im Innenraum ruht das Gewölbe des quadratischen Kirchenschiffes auf einem 12 Meter hohen polygonalen Mittelpfeiler. Die Ausstattung wird geprägt von der manieristischen Erneuerung nach dem Dreißigjährigen Krieg.

Der vom Bürgermeister Christian von Hartig gestiftete Altar ist wegen der Fastentuchvitrine nicht sichtbar. Das Altarbild mit der Kreuzigungsgruppe von Friedrich Kremsier befindet sich heute im Kulturhistorischen Museum Franziskanerkloster, eine Kopie davon in der Sakristei.



Die Kirche verfügt über eine reiche Ausstattung mit Epitaphen. Das älteste, das 1662 angebracht wurde, dient dem Gedenken des Bürgermeisters Georg Schnitter (heute im Kulturhistorischen Museum Franziskanerkloster). Weitere hervorragende Werke sind die Denkmäler des Heinrich Georg Leupold und seiner Frau Eleonore (gest. 1704) sowie das der Christiane Sabine Leupold (gest. 1707), welche Johann Michael Hoppenhaupt verfertigte.

Im Zuge der Restaurierung der Kirche wurden Teile der mittelalterlichen Malereien freigelegt, die zwischen 1470 und 1490 entstanden sind. Die besterhaltene an der Nordwand des Chores zeigt Jesus als Schmerzensmann. Darüber befindet sich eine Kreuzigungsgruppe aus derselben Zeit, die bedeutendste mittelalterliche Schnitzarbeit Zittaus.

Der die Kirche umgebende Friedhof war in das Befestigungssystem der Stadt eingebunden und verfügte über eigene Bastionen, die nicht mehr existieren. Zahlreiche eindrucksvolle Grabmäler entstanden vor allem in der Zeit der Renaissance, des Barock und des Rokoko. Von ausgesprochen hoher künstlerischer Qualität sind die Erbbegräbnisse. Das Grufthaus Finck (1730), das Grufthaus Graetz/Schröer (um 1728) sowie der Grufthaus Kanitz-Kyaw zu Hainewalde (1715) verkörpern auf dem Gebiet der barocken Sepulkalkunst einen Höhepunkt im Gebiet des ehemaligen Kurfürstentums Sachsen.

Text: Dr. Thorsten Pietschmann

Bilder: © Städtische Museen Zittau (Foto: René E. Pech)

■ VERANSTALTUNGEN

So | 6.3. | 15.00 Uhr
Drei-Tücher-Fahrt

Mo | 4.4. | 18.00 Uhr
Vortrag von Dr. Peter Knüvener:
Um 1472. Kunst und Gesellschaft
zur Zeit des Großen Zittauer Fastentuches

Gründonnerstag | 14.4. | 15.00–17.00 Uhr
Spaziergang zu den Fastentüchern in Zittau:
Weberkirche, Johanniskirche, Klosterkirche
und Kreuzkirche

■ ADRESSE & KONTAKT

Museum Kirche zum Heiligen Kreuz

Frauenstraße 23 | 02763 Zittau | Tel. 03583 5008920

info@zittauer-fastentuecher.de | www.zittauer-fastentuecher.de

April – Oktober Mo – So 10 – 17 Uhr, November – März Di – So 10 – 17 Uhr geöffnet



Großes Zittauer Fastentuch

1472

*Städtische Museen Zittau, Inv. Nr. 2844
820×680 cm
Tempera auf Leinen*

Das Große Zittauer Fastentuch ist eine Votivgabe des Gewürzhändlers Jakob Gürtler, die er 1472 seiner Stadt verehrte. Seine Gründe sind heute nicht mehr bekannt. Möglicherweise war das Geschenk die Folge einer glücklich überstandenen Hungersnot. Das 6,80 Meter breite und 8,20 Meter hohe Fastentuch zeigt neunzig Bildfelder, von denen 45 alt- und 39 neutestamentliche Themen beinhalten. Sechs Bildthemen sind apokryphen Evangelien entnommen. Es wird von einer 50 Zentimeter breiten Bordüre umrahmt, die mit Blatt-, Blumen- und Tierornamenten geschmückt ist. An ihren vier Ecken finden sich die Symbole der Evangelisten und oben ein Medaillon mit der Darstellung Mose. Den unteren Teil der Bordüre zieren links das böhmische und rechts das Zittauer Wappen sowie in der Mitte die nur noch schwer lesbare Jahreszahl 1472. Weiter links wird der Stifter selbst mit einer Waage in der Hand vor einem Tisch mit Gewürzsäcken abgebildet. In zehn Reihen zu je neun Bildfeldern von 65×65 Zentimeter, jedes mit einer sich reimen- den frühneuhochdeutschen Textzeile versehen, erzählt es die Geschichte Gottes mit den Menschen von der Erschaffung der Welt bis zum Jüngsten Gericht.

Dass das Fastentuch erhalten blieb, gleicht einem Wunder. Bereits 1521 begann man in Zittau im lutherischen Sinne zu predigen. Aber obwohl der Reformator gegen den Fortgebrauch von

Fastentüchern und ähnlichem »päpstischen Gaukelwerk« gewettert hatte, ließen sich die Zittauer ihre riesige Bilderbibel nicht nehmen. Sie wurde noch bis 1672 liturgisch genutzt. Obwohl die Stadt immer wieder von Kriegen, Stadtbränden und anderem Unbill heimgesucht wurde, kam das Tuch bis zum Mai 1945 unbeschadet durch die Zeiten. Von 1842 bis 1876 war es als Leihgabe im Museum des Königlich-Sächsischen Altertumsvereins im Palais des Großen Gartens in Dresden ausgestellt und danach einige Male zu besonderen Anlässen in einer der Zittauer Kirchen. So fand es früh Eingang in alle einschlägigen Enzyklopädien. Im Februar 1945 brachte man es vorsorglich auf der nahe gelegenen Burg Oybin vor Kriegseinwirkungen in Sicherheit. Dort fanden es sowjetische Soldaten, zerrissen es und benutzen die Stoffteile als Wand- und Deckenverkleidung einer provisorisch im Wald errichteten Saunahütte, wodurch es zu gravierenden Beschädigungen und Farbverlusten kam. Bei einem in den Anfängen stecken gebliebenen Restaurierungsversuch in den 1970er Jahren wenigstens gereinigt, wurden die Stoffteile 1994/95 in den Werkstätten des Instituts zur Erforschung und Restaurierung alter Textilien der Abegg-Stiftung in Riggisberg bei Bern wieder zu einem Ganzen zusammengefügt. Danach schuf man die Voraussetzungen einer dauerhaften Ausstellung in der sanierten und zu einem Museum umgewidmeten Kreuzkirche. Seit 1999 wurden rund eine Million Besucher aus aller Welt gezählt.

Text: Dr. Volker Dudeck
Bild: © Abegg-Stiftung Riggisberg
(Foto: Christoph von Virág)



Zittau

Kulturhistorisches Museum

Franziskanerkloster mit Klosterkirche St. Peter und Paul

In der Regierungszeit König Ottokars II. Přemysl gehörten Bettelordensklöster zum festen Bestandteil der königlichen Städte in den böhmischen Ländern. Der Reformorden der Franziskaner, benannt nach Franziskus von Assisi, ist einer der ältesten Bettelorden. Radikal lehnten die Gemeinschaften jeglichen Besitz ab und lebten von systematisch eingeworbenen Almosen; sie ließen sich vorzugsweise in Städten nieder.

Für den Baubeginn des Zittauer Franziskanerklosters werden die Jahre um 1260/1270 angenommen, erstmals erwähnt wird es 1283. Die Reformation bedingte den Niedergang des Klosters. 1554 starb der letzte Mönch, nicht lange danach ging das Kloster an die Stadt über. Ab 1598 hielt man in der Kirche lutherische Gottesdienste ab. Zwischen 1658 und 1662 erfolgte ein umfassender Ausbau der Anlage. Nach der Zerstörung der Johanniskirche 1757 im Zuge des Siebenjährigen Krieges nahm die Klosterkirche bis 1834 den Platz der ersten Stadtkirche ein. Seit 1884 werden verschiedene Räume für museale Zwecke genutzt. 1990 bis 2017 konnten Heffterbau, Klosterhof und Klosterkirche grundlegend saniert werden. Das Franziskanerkloster wird heute von den Städtischen Museen Zittau und der evangelisch-lutherischen Gemeinde genutzt. Es ist das besterhaltene Bettelordensklöster der Oberlausitz.

Die Klosterkirche wurde als zweischiffige gewölbte Hallenkirche mit geradem Chorschluss und polygonalen Pfeilern im Schiff erbaut. Chor und



Sakristei sowie das westliche Joch des Kirchenschiffes gehen noch auf gotische Zeit zurück. Der hohe Glockenturm wurde im 15. Jahrhundert errichtet. Aus der barocken Epoche stammen die Logen an der Südseite der Kirche. Im Inneren der Kirche weist der Chor Kreuzrippengewölbe aus mächtigen Rippen auf, das Schiff Kreuzrippengewölbe von teils komplizierter Figuration, die von polygonalen Pfeilern getragen werden. Die Gewölbeansätze ruhen auf skulpturierten Konsolen. Anstelle eines Lettners (Schranke, die den vom Mönchskollegium genutzten Chor der Kirche vom Schiff trennte) wurde nach dem Dreißigjährigen Krieg ein Triumphbogen eingezogen. Südlich am Chor befindet sich die mit einem Rippengewölbe versehene Sakristei, 1658 erstmals als »Niklas-kapelle« bezeichnet. Sie ist der älteste Teil der

Klosteranlage und geht auf das Ende des 13. Jahrhunderts zurück. Emporen und Gestühl wurden im Zuge der Umgestaltung unter Heinrich von Heffter eingebaut bzw. erneuert, Teile des Chorgestühls aus dem 15. Jahrhundert blieben erhalten.

Von der mittelalterlichen Klausur haben sich Teile an der Nordseite der Kirche, vor allem jedoch im Ostflügel der Anlage sowie der Kapitelsaal und die Sakristei erhalten. Diese beiden Räume verfügen über ein Schirmgewölbe aus Backstein, das jeweils auf einem Pfeiler ruht. Am Außenbau des Ostflügels findet sich ein barockes Portal, das 1706 im Zusammenhang mit der Einrichtung des Frauenhauses entstand. Nach einem Umbau in den 1930er Jahren wurde dieser Flügel museal genutzt.

Text: Dr. Thorsten Pietschmann

Bilder: Städtische Museen Zittau (Foto: Jürgen Matschie)

■ VERANSTALTUNGEN

Fr | 1.4. | 18.00 Uhr

Abendandacht vor dem Fastentuch aus der Gartenkirche Hannover
Pastor Dietmar Dohrmann, Hannover

Do | 14.4. | 15.00–17.00 Uhr

Spaziergang zu den Fastentüchern in Zittau: Weberkirche, Johanniskirche, Klosterkirche und Kreuzkirche

■ ADRESSE & KONTAKT

Städtische Museen Zittau

Klosterstraße 3 | 02763 Zittau | Tel. 03583 55479 0
museum@zittau.de | www.museum-zittau.de

Di–So 10–17 Uhr geöffnet



Kleines Zittauer Fastentuch

1573

Städtische Museen Zittau, Inv. Nr. 2843
415×340 cm, Tempera auf Leinen

1573 – da war Luthers Lehre in den Oberlausitzer Städten längst etabliert – ließen sich die Zittauer noch ein zweites Fastentuch anfertigen, das als Kleines Zittauer Fastentuch in die Kunstgeschichte eingegangen ist und bis 1684 in Gebrauch war. Nur im Vergleich mit dem monumentalen 56 m² Großen Zittauer Fastentuch ist es mit rund 15 m² »klein« zu nennen. In seinem kulturgeschichtlichen Rang steht es ihm jedoch keineswegs nach. Es ist das einzige Fastentuch, das in historischer Zeit von einer evangelisch-lutherischen Kirchengemeinde in Auftrag gegeben und genutzt wurde. Es gehört zu dem seltenen Typ der Arma-Christi-Tücher.

Monumental ist die Kreuzigung Christi dargestellt. Sie wird flankiert von Maria Magdalena, Johannes, der Gottesmutter sowie einem Jesus umschwebenden Engel. In seiner linken Hand hält er einen Pokal, in den das Heilige Blut des Erlösers fließt. Den bedrohlich dunklen Himmel durchbricht die Lichtgestalt Gottes in einer Wolkenglorie. Mit ausgebreiteten Armen wendet er sich Christus zu, bereit für dessen Empfang im Himmel. Schädel und Beinknochen in der linken unteren Ecke symbolisieren den ersten Menschen, mit dem die Sünde in die Welt kam. Damit korrespondiert der aus einem scheinbar abgestorbenen Baumstumpf sprießende neue Zweig rechts hinter dem Kreuz: Durch das Sterben und die Auferstehung Jesu sind Sünde und Tod überwunden, ist das Leben neu geworden. Umrahmt wird das Geschehen von zahlreichen Symbolen der Passion (Arma Christi), wie Dornenkrone, Geißelsäule, Schweißstuch, Laterne, Judas' Kopf und Geldbeutel, Hammer, Nägel, Kreuz, Leiter und anderes mehr.

Das Tuch wurde von einem unbekannten Künstler in der Technik der Tüchleinmalerei geschaffen. Als Vorlage diente ihm ein Kupferstich nach einem Werk des Lütticher Meisters Lambert Lombard (1505–1566). Oben und unten sind zwei Schrifttafeln mit Versen aus dem Johannes-Evangelium eingeordnet, die den theologischen Grundgedanken der Bildkomposition unterstreichen:

IOAN: II / ECCE AGNVS DEI ECCE QUI TOLLIT PECCATA MVNDI.

(Seht, das Lamm Gottes, das die Sünde der Welt hinwegnimmt! – Joh 1, 29)

SIC DEVS DILEXIT MVNDVM, VT FILIVM SVVM VNIGENITVM / DARET VT OMNIS QUI CREDIT IN EVUM NON PEREAT SED HABEAT VITAM AETERNAM.

IOAN: II.

(Gott hat die Welt so sehr geliebt, dass er seinen einzigen Sohn hingab, damit jeder, der an ihn glaubt, nicht verloren geht, sondern ewiges Leben hat. – Joh 3, 16)

Von der Geschichte des Kleinen Zittauer Fastentuches ist nur wenig bekannt. 99 Jahre lang verwendete es die Gemeinde in der Zittauer Hauptkirche St. Johannis gemeinsam mit dem großen Tuch. Gefertigt wurde es, um in der Fastenzeit den 1566 von Meister Jakob Feltsch geschaffenen Altar zu verhüllen. Parallel zur Restaurierung des großen wurde das stark verschmutzte kleine Fastentuch in den Werkstätten des Instituts zur Erforschung und Restaurierung alter Textilien der Abegg-Stiftung in Riggisberg bei Bern gereinigt. Seit 2005 ist es im Kulturhistorischen Museum Franziskanerkloster dauerhaft ausgestellt.

Text: Dr. Volker Dudeck, Dr. Marius Winzeler | Bild:
© Abegg-Stiftung Riggisberg, (Foto: Christoph von Virág)



Fastentuch von Betznau

18. Jh.

*Städtische Museen Zittau, Inv.-Nr. 23261
192×150 cm
Leinen, Ölfarbe*

Auf einer Kunstauktion in Stuttgart konnten die Städtischen Museen Zittau im Frühjahr 2020 ein Fastentuch aus dem 18. Jahrhundert ersteigern. Es stellt die Verspottung und Dornenkrönung Jesu dar. Das Tuch war Bestandteil der Sammlung Reck (Tettngang) und stammt ursprünglich aus der Sebastianskapelle in Betznau, einem Ortsteil der Gemeinde Kressbronn im baden-württembergischen Bodenseekreis.

Das Betznauer Exemplar rundet die Zittauer Sammlung hervorragend ab, denn zu dem Tuch von 1472 (Felder-Typ) und dem von 1573 (Arma-Christi-Typ) ist damit ein einszeniges hinzugekommen. Diese relativ kleinen Fastentücher verdeckten meist nur noch das Altarretabel und nicht mehr – wie die großen – den gesamten Altar oder gar den Chorraum.

Das Betznauer Tuch zeigt den mit einem Krönungsmantel bekleideten Jesus in einer völlig in sich ruhenden Pose. Obwohl ihm die beiden römischen Soldaten, erkennbar an ihren Helmen, mit ganzer Kraft und sichtlichem Vergnügen eine Krone aus Dornen aufs Haupt drücken, scheint er hoheitsvoll entrückt. Den Schmerz spürt er offensichtlich gar nicht. Die Ketten sind zerbrochen und die Fesseln zerrissen. Der Soldat, der ihn mit herausgestreckter Zunge verspottet, hält in der linken Hand einen sog. Judenhut und in der rechten ein Rohr, das er Jesus wie ein Zepter in die Hand zu geben versucht. Ein Leuchter mit zwei Kerzen in Form einer Waage oder eines dreifachen griechischen Lambda muss noch gedeutet werden. Zittau wurde mit dieser Neuerwerbung einmal mehr dem Ruf als »Stadt der Fastentücher« gerecht.

Text: Dr. Volker Dudeck

Bild: © Städtische Museen Zittau (Foto: Jürgen Matschie)



Leinentuch aus dem Kloster Lüne Mitte 13. Jh.

*Lüneburg, Kloster Lüne, Inv.-Nr. LUEKO Hb 001
114×369 cm
Stickerei mit Leinengarn auf Leinengewebe*

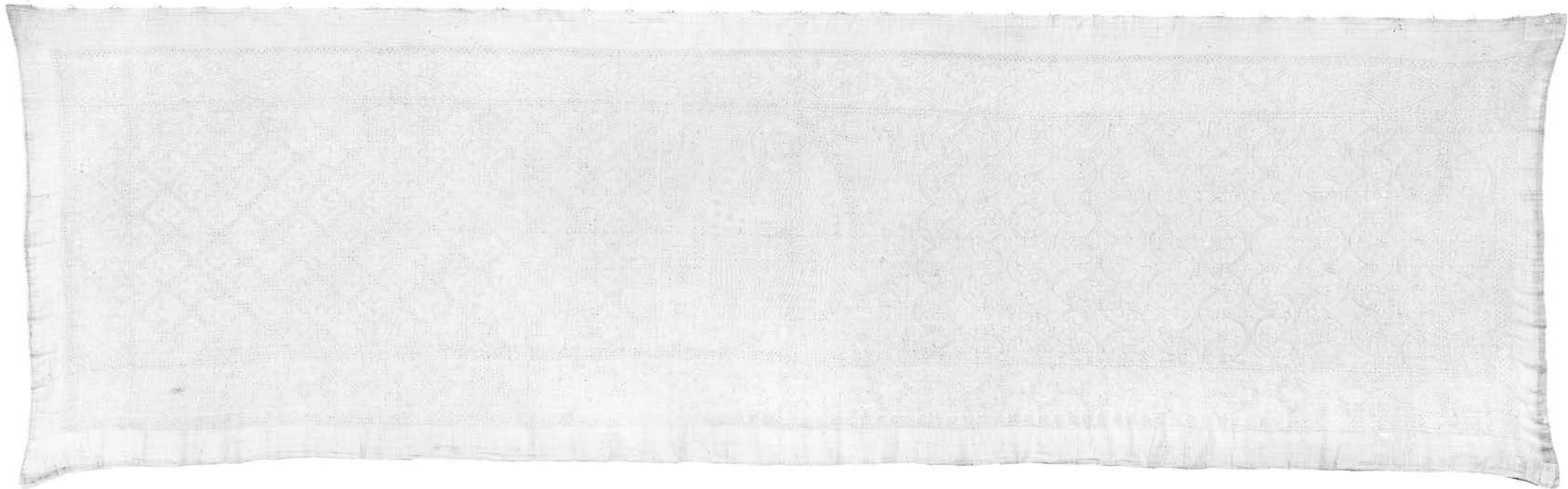
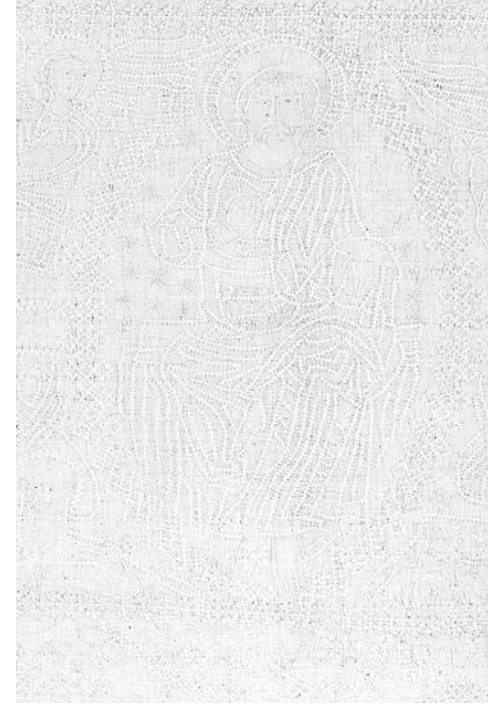
Das im Kloster Lüne (Niedersachsen) verwahrte Stück gehört zu den ältesten Leinentüchern, für die eine Nutzung als Fastentuch in Betracht gezogen wird. In einem annähernd quadratischen Mittelfeld zeigt das Tuch die Maiestas Domini. Christus als Weltenrichter thront in einer Mandorla, in den Zwickeln umgeben von den Symbolen der vier Evangelisten. Der Stickgrund ist

gefüllt mit Blüten und Sternen. Die beiden seitlich an die zentrale Szene anschließenden Felder sind gefüllt mit unterschiedlichen geometrisch-vegetabilen Mustern. Einen solchen Wechsel der Ornamentik weisen auch die rahmenden Bordüren des Tuches auf, die entlang einer jeden Seite einen anderen Musterrapport aus Ranken und Palmetten zeigen.

Das Lüne Tuche besticht durch seine sorgfältige Stickerei auf feinstem Leinengewebe. Quellen zu seiner ursprünglichen Nutzung sind nicht

bekannt. Sollte es als Fastentuch im Kirchenraum gehangen haben, hätte Licht durch das feine Gewebe des Stickgrundes schimmern können. Das leichte Relief der Stickerei, deren Konturen bewusst nicht glatt gestaltet worden sind, wäre dann geradezu lebendig hervorgetreten.

Text: Jörg Richter
Bild: © Klosterkammer Hannover
(Foto: Ulrich Loeper)



Fragment eines Leinentuchs aus dem Kloster Wienhausen

1. Viertel 14. Jh.

Wienhausen, Kloster Wienhausen,
Inv.-Nr. WIE Hb 002
99×151,5 cm, Stickerei mit Leinen- und
Seidengarn auf Leinengewebe

Das Tuch im Kloster Wienhausen (Niedersachsen) ist leider nur fragmentarisch überkommen. Zusammengefügt ist es aus drei senkrechten Gewebebahnen, die mit neun Szenen aus der Passion Christi sowie aus der Zeit nach der Auferstehung bestickt sind. Die Szenen sind von links nach rechts jeweils von oben nach unten zu lesen: Dornenkrönung, Verhör und Kreuztragung Christi, danach Kreuzigung, Kreuzabnahme und Grablegung, im letzten Streifen dann die Begegnung des auferstandenen Christus mit Maria Magdalena (Noli me tangere), das Mahl in Emmaus sowie Christus erscheint den Jüngern bei verschlossenen Türen (Joh 20,19–23). Weitere Szenen müssen sich ehemals links und oben angeschlossen haben.

Die drei rechts angenähten Stücke haben ursprünglich wohl nicht zu dem Tuch gehört. Es handelt sich um zwei Quadrate mit geometrischem Dekor sowie um das Fragment einer Borte mit Wellenranke.

Eine Vielzahl von Wachsflecken zeigt, dass das Tuch zeitweise als Altartuch genutzt worden ist. Über seinen ursprünglich intendierten Zweck sagt dies allerdings nichts aus. Denkbar wäre eine Nutzung als Fastentuch oder als Kirchenfahne in der österlichen Zeit.



Text: Jörg Richter
Bild: © Klosterkammer Hannover
(Foto: Ada Hinkel)

Fastentuch aus der Gartenkirche Hannover

2016

700×400 cm
Jacquard-Weberei
Constanze Rilke

Im Jahr 2014 fand zur Fastenzeit in der Gartenkirche eine Predigtreihe über die Gärten der Bibel statt. Im Zusammenhang damit entstand die Idee, ein Fastentuch für die Gartenkirche zu schaffen, welches thematisch den Namen der Kirche aufnehmen sollte. Die Grafikerin und Textilkünstlerin Constanze Rilke (*1978) aus Halle (Saale) wurde mit dieser Arbeit beauftragt. Sie studierte an der Kunsthochschule Burg Giebichenstein in Halle (Saale) Malerei und Textile Künste.

Ihre Arbeit wurde zur Fastenzeit 2016 fertiggestellt und ist imposante vier Meter breit und sieben Meter hoch. Die drei Stoff-Bahnen (jeweils 1,33×7 Meter) sind eine Jacquard-Webarbeit, die maschinell in Naila (bei Hof) gefertigt wurden. Dafür musste jeder Quadratzentimeter vorher am Computer einprogrammiert werden. Die Künstlerin hat sechs Blüten fotografiert und zu einer Collage zusammengestellt. Die Blumen sind vervielfältigt, zerlegt, gespiegelt, vergrößert und verkleinert worden. Dieses rauschende »Blütenmeer« will aber auch die Assoziation eines Paradiesgartens hervorrufen und damit auf die Gärten der Bibel verweisen. Obwohl es zuerst um einen Gesamteindruck geht, ist keine der sechs Blüten zufällig gewählt worden. Die Blüten verweisen in ihrer symbolischen Bedeutung, die sie in der Bibel oder im Verlauf der Kunstgeschichte gewonnen haben, zum einen auf Christus, seine Passion und Auferstehung, auf deren Feier die Fastenzeit vorbereitet, zum anderen sind sie Symbole für Maria. Die Gartenkirche ist eine Marienkirche!

Der Rand des Fastentuches wimmelt zusätzlich von Tieren. Sie haben zunächst als optische Begrenzung eine rein formale Funktion und doch ist auch die Auswahl und Platzierung jedes einzelnen Tieres nicht dem Zufall überlassen. Am unteren Rand finden sich insgesamt 33 verschiedene Tiere, die dort versammelt sind, weil sie ein Laster symbolisieren können: Hahn und Pferd stehen für den Stolz, der Pfau für die Eitelkeit, die Schnecke für die Faulheit, der Hase für die Wollust etc. Am oberen Rand sind 15 verschiedene Tiere abgebildet, die für Christus oder eine Eigenschaft von Christus stehen können: Das Einhorn, das sich nur im Schoß einer Jungfrau fangen lässt, der Löwe, der den König repräsentiert, der Fisch als das Bekenntniszeichen der frühen Christen. An den Seiten finden sich Tiere, die Tugenden und Laster, Heil und Unheil symbolisieren: Der Schmetterling steht für die Auferstehung und die zu Gott sich erhebende Seele. Die Schlangen sind eine Warnung vor der Sünde, aber auch die Aufforderung, klug wie sie zu sein. Der Distelfink verweist auf die Erlösung in der Passion Christi.

Insgesamt mag man in diesem Tier-Rahmen wichtige Themen der Fastenzeit erblicken: der Kampf gegen Laster und Sünde, die Erhebung zu Gott, die Erlösung in Christus. Und letztlich ruft dieses Beisammensein der verschiedensten Tiere auch das biblische Bild des Tierfriedens auf: »Da wird der Wolf beim Lamm wohnen.« (Jesaja 11, 6). So wird der Bogen zurück zum Paradiesgarten geschlagen.

Text (gekürzt): Pastor Dietmar Dohrmann, Hannover
Bild: © Constanze Rilke



Zittau

Kirche St. Johannis

Die Stadtpfarrkirche St. Johannis wird in einer Ablassurkunde von 1291 erstmals erwähnt. Die Zittauer Johanniterkommende besaß das Patronatsrecht, der Hauptpfarrer übte die kirchliche Oberaufsicht in der Stadt aus. Die Kommende gehörte zum Bistum Prag. Die Johanniter hielten sich in Zittau bis 1570, doch bereits seit 1521 predigte der Reformator und Lutherschüler Lorenz Heidenreich in der Kirche, seit 1545 als erster Pfarrer. 1570 wurde die Kommende aufgelöst. Die Stadt erwarb die Patronatsrechte für St. Johannis, die von nun an als erste Stadtkirche der lutherischen Gemeinde diente.

Die mittelalterliche Kirche wurde 1757 zerstört. 1766 begann man einen barocken Neubau nach einem Entwurf des Zittauer Oberbauschreibers Andreas Hünigen. Seit 1796 leitete Karl Christian Eschke den Bau mit klassizistisch veränderter Planung. Aufgrund von Konstruktionsfehlern senkte sich seit 1798 der Südturm, doch wurde die Kirche bis 1804 noch weitgehend fertiggestellt. Die statischen Probleme konnten erst durch einen umfassenden Umbau der Kirche durch Karl Friedrich Schinkel 1834 – 1837/38 gelöst werden. Schinkels Planung bedeute auch eine starke klassizistische Überformung des Bauwerkes. Von 1992 bis 2015 wurde die Kirche grundlegend erneuert. 2012 wurde sie in die nationale Denkmalliste aufgenommen. St. Johannis wird heute als Gottes-, Kunst- und Konzerthaus genutzt.

Der beeindruckende klassizistische Innenraum wird von dem Gemälde in der Apsis, das den Hl. Johannes zeigt, sowie der Statue des segnenden Christus, einer Kopie des 1822 von Bertel Thorvaldsen geschaffenen klassizistischen Meisterwerkes dominiert. Die Orgel bauten von 1837 bis 1843 Johann Gotthold Jehmlich und Carl Stöckel aus Dresden. 1929/30 musste sie von der



Zittauer Firma Schuster erneuert werden, wobei man Teile der älteren Orgel übernommen hat. Die Buntglasfenster wurden von den Kunstglaswerkstätten Türcke & Co. und Richard Schlein zwischen 1906 und 1912 geschaffen.

Von der Ausstattung der 1757 zerstörten älteren Kirche blieben die Skulpturen des Hl. Johannes des Evangelisten und des Hl. Wenzel (heute Kulturhistorisches Museum Franziskanerkloster), das Große Zittauer Fastentuch von 1472 (heute Museum Kirche zum Heiligen Kreuz) sowie das Kleine Zittauer Fastentuch von 1573 (heute Kulturhistorisches Museum Franziskanerkloster) erhalten. Außerdem befindet sich in der Kirche zu Ebersbach/OL noch der von Paul Hartmann mit reichen Schnitzarbeiten versehene Prospekt der barocken Orgel von 1685, die man 1738 verkaufte, als eine neue Orgel von Gottfried Silbermann erbaut wurde. Diese Silbermann-Orgel ging 1757 verloren.

Text: Dr. Thorsten Pietschmann

Bilder: Dr. Peter Knüvener, Thomas Glaubitz



■ VERANSTALTUNGEN

Mi | 2.3. | 19.00 Uhr

Aschermittwochsandacht und Auftaktveranstaltung zur Fastentuchausstellung

So | 6.3. | 16.00 Uhr

Drei-Tücher-Fahrt

Gründonnerstag | 14.4. | 15.00–17.00 Uhr

Spaziergang zu den Fastentüchern in Zittau: Weberkirche, Johanniskirche, Klosterkirche und Kreuzkirche

Gründonnerstag | 14.4. | 19.00 Uhr

Andacht

Karfreitag | 15.4. | 17.00 Uhr

Matthäuspassion

sonntags | 10.00 Uhr

Gottesdienst

In Verbindung mit der Fastentuchkopie entsteht in der Johanniskirche ein Ostergarten. In eine Klagemauer können anonym und ganz persönlich Sorgen, Ängste, Wut, Hoffnungen und Dank gelegt, Gesprächsbedarf kann in einem »Postkasten« angezeigt werden. Die Reihe »Gott im Alltag suchen« befasst sich in diesem Jahr mit ausgewählten Bildern der Fastentücher. Weitere Informationen auf www.evkg-zittau.de

■ ADRESSE & KONTAKT

Ev.-Luth. Kirchgemeinde St. Johannis Zittau

Kirche: Johannisplatz 1 | 02763 Zittau
Ev.-Luth.-Pfarramt: Pfarrstraße 14 | 02763 Zittau
Tel. 03583 512367 oder 03583 795566
kg.zittau@evlks.de oder johanniskirche@web.de
www.evkg-zittau.de

Di–Fr 10–14 Uhr (ab Do, 3.3.2022) geöffnet
und nach telefonischer Vereinbarung
unter 03583-512367 (Ev.-luth. Pfarramt)

Fastentuch von Freiburg/Breisgau

1612

*Freiburger Münster
1225×1000 cm
Tempera auf Leinen
Franz Arparel und Gehilfen*

Hierbei handelt es sich um das größte der erhaltenen historischen Fastentücher. Geschaffen wurde es für eine monumentale Kirche, das Freiburger Münster mit seinem ausgedehnten spätgotischen Chor, der durch das Tuch in der Fastenzeit vollständig abgetrennt wird.

Den Mittelteil des Tuches nimmt eine riesige Kreuzigung mit 3,60 Meter großen Figuren ein. Ein Zyklus aus 26, hauptsächlich aus der Passion stammenden Bildern umrahmt die Szene. Dabei ist die Leserichtung ungewöhnlich: Die Erzählung beginnt mit dem zweiten Bild von oben links – dem Abendmahl – und setzt sich nach unten und weiter gegen den Uhrzeigersinn fort. Das letzte Bild, oben links, zeigt die Apokalypse. Innerhalb des Zyklus befindet sich ein weiteres Mal die Kreuzigung Christi. Kommentierende Inschriften wie bei den Zittauer Fastentüchern sind nicht vorhanden.

Für die Gestaltung des zentralen Gemäldes und der darum angeordneten 26 Bilder hat der Maler Franz Arparel druckgrafische Vorlagen genutzt. Ein großer Teil dieser Kupferstiche wurde vom flämischen Maler Johann Stradanus (1523–1605), der hauptsächlich in Florenz tätig war, entworfen und vor allem von Jan Collaert 1584–87 gestochen. Vorlagen für weitere Bilder stammen von Adriaen Collaert, die Maarten de Vos in Antwerpen entwarf, und von Zacharias Dolendo, die Karel van Mander komponierte. Christus, Maria und Johannes im zentralen Kreuzigungsgemälde wurden einem Stich entnommen, den Egidius Sadeler nach Entwürfen vom Prager Hofmaler Hans in Prag in Kupfer stach.

Das Tuch ist aus 13 Bahnen zusammengenäht. Angesichts seiner Dimension stellt sich die Frage, wo es die Künstler geschaffen haben – welcher andere Raum als eine Kirche soll dafür in Frage kommen? Die Wappen neben der Jahreszahl zu Füßen des Kreuzes stammen von Stiftern bzw. Auftraggebern.

Text: Rudolf Bönisch, Dr. Peter Knüvener
Bild: © Erzbischöfliches Ordinariat Freiburg i. Br.,
Bildarchiv (Foto: Peter Trenkle, Christoph Hoppe)



Dreifaltigkeitskirche (Weberkirche)

Der Bau der Dreifaltigkeitskirche geht auf die Stiftung eines nicht näher bekannten Michael Langner Mitte des 15. Jahrhunderts zurück. Zunächst entstand ein hölzerner Bau, der an das Webertor angelehnt war. Im Jahr 1488 erfolgte der Baubeginn für die Kirche aus Stein. Seit 1508 wurde sie genutzt, Altäre aber erst 1518 geweiht. 1642, im Dreißigjährigen Krieg, wurde die Kirche als Schanze verwendet. 1654 erfolgte eine Instandsetzung, 1659 die Aufsetzung eines neuen Dachreiters, 1701 der Anbau eines Treppenturmes. Von 1713 bis 1718 restaurierte man die Kirche und baute sie um. Prägend wurde die

1889 durchgeführte Regotisierung durch Hugo Müller. Ab 2008 erfolgten Sanierungsarbeiten, zunächst am Dachstuhl. Die Kirche dient heute der evangelisch-lutherischen Gemeinde. 2012 wurde auf dem Gelände des Friedhofes für die Stadtteilarbeit der Kirchengemeinde St. Johannes Zittau ein neues Gebäude errichtet.

Der verputzte Bruchsteinbau mit einfachen Strebepfeilern weist auf der Ostseite einen Chor mit 5/8-Schluss auf. Die Westseite ist konvex geschlossen, vermutlich aus befestigungstechnischen Gründen. Unter dem Chorraum lag eine Krypta, die, stark verändert, als Sakristei dient. Der heute vermauerte Haupteingang befand sich ursprünglich an der Südseite und wurde 1889 an die Westseite verlegt und in neogotischen Formen gestaltet. Im Dachreiter befindet sich die älteste Glocke Zittaus, die 1493 von Peter Ponhut gegossen wurde. Der Kirchenraum wurde 1889 ebenfalls stark verändert. An drei Seiten wurden Emporen eingezogen, wobei die obere die mehrfach veränderte Kohl-Orgel von 1864 trägt. Der Altar ist in einfachen Formen gehalten. Die Buntglasfenster im Chor fertigte die Zittauer Werkstatt Türcke und Schlein.

Der Friedhof wurde in der Zeit der Renaissance ein wichtiger Begräbnisplatz, zahlreiche wertvolle Grabmäler sowie zwei Gruft Häuser aus dem 16. bis zum 19. Jahrhundert blieben erhalten.

Text: Dr. Thorsten Pietschmann

Bilder: © Städtische Museen Zittau (Foto: Peter Knüvener)



■ ADRESSE & KONTAKT

Ev.-Luth. Kirchengemeinde Zittau
Innere Weberstraße 43
02763 Zittau (Kirche)
Pfarrstraße 14 | 02763 Zittau
(Ev.-Luth. Pfarramt)
Tel. 03583 512367 (Pfarramt) oder
03583 7960896 (Weberhäusel)
kg.zittau@evlks.de
www.evkg-zittau.de

donnerstags 9–12 Uhr und
14–18 Uhr geöffnet
(den Schlüssel bitte im Weber-
häusel erfragen, Zugang über
den Weberfriedhof, Eingang
Lindenstraße und Innere
Weberstraße) sowie nach
telefonischer Vereinbarung
unter 03583 512367 (Pfarramt)

Weitere Veranstaltungen
unter www.evkg-zittau.de

■ VERANSTALTUNGEN

So | 13.3. | 16.00 Uhr
Heilsgeschichte. Betrachtungen
zum Brandenburger Hungertuch
Pfarrer Ansgar Schmidt,
Dr. Peter Knüvener

Do | 14.4. | 15.00–17.00 Uhr
Spaziergang zu den Fasten-
töchern in Zittau: Weberkirche,
Johanniskirche, Klosterkirche
und Kreuzkirche

Hungertuch aus dem Brandenburger Dom

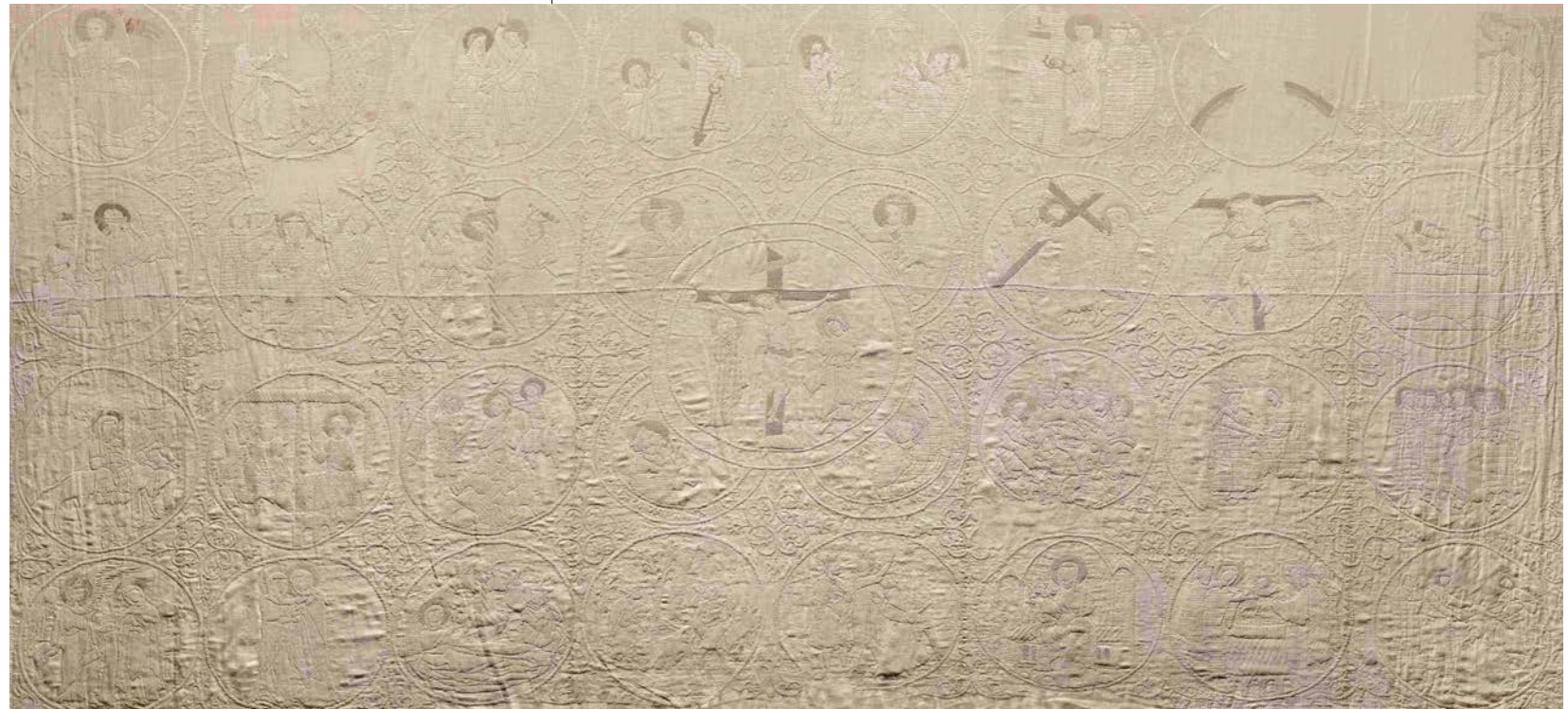
um 1290

Brandenburg, Dommuseum
206,5×428 cm
Leinenstickerei

Zu den größten und frühesten Hungertüchern gehört dasjenige aus dem Brandenburger Dom. Es ist ein im Vergleich zur Breite ein wenig höheres Tuch, das nicht annähernd den Chorraum des Brandenburger Domes teilen konnte und doch den Altar für die Gläubigen während der Fastenzeit verdeckte.

Es zeigt zahlreiche Medaillons mit kunstvoll gestickten Bildern der Heilsgeschichte. Im Zentrum steht die Kreuzigung, umgeben von vier angeschnittenen Medaillons mit Bildern von vier Propheten des Alten Testaments. Die anderen 28 Medaillons gruppieren sich in vier Reihen und acht Zeilen darum. Die Leserichtung ist ungewöhnlich: Es beginnt unten links und endet oben rechts mit der Apokalypse. Einige Szenen verteilen sich auf mehrere Medaillons, so die Anbetung der Heiligen Drei Könige sowie das Jüngste Gericht.

Auffällig sind die reich ornamental gemusterten Kleider. Die Künstlerinnen haben es vermieden, durch ungliederte Flächen zu langweilen. Das Tuch mag heute zunächst schwer lesbar erscheinen, jedoch ist zu berücksichtigen, dass Konturen mit braunen Fäden eingestickt waren, die heute zum größten Teil zerfallen sind. Wer waren die Schöpfer dieses kostbaren und ungeheuer detailreichen Behanges? Es wurde vorgeschlagen, dass es in



einem Nonnenkloster gestickt wurde, was angesichts der textilen Kostbarkeiten im klösterlichen Kontext (vgl. dazu Seiten 18 bis 21) sehr plausibel erscheint.

Nach einer Schriftquelle aus dem 15. Jahrhundert hing das Hungertuch zwischen Altarraum und Chor beginnend am Samstag vor dem ersten Fastensonntag bis zum Mittwoch der Karwoche. Nach Einführung der Reformation wurde das Tuch wohl als Altartuch benutzt.

Das Original des Hungertuches am Brandenburger Dom kann nach Anmeldung jederzeit besichtigt werden.

Text: Dr. Peter Knüvener
Bild: © CVMA Deutschland Potsdam/Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften (Foto: Holger Kupfer)



■ VERANSTALTUNGEN

- Brandenburger Dom
7.–11.9.
Brandenburger Gewändertage.
Führungsreihe zum mittelalterlichen Textilschatz
- Brandenburger Dom
So | 16.10.
Tag der Restaurierung. Einblicke in die Möglichkeiten und Grenzen der Restaurierung

■ ADRESSE & KONTAKT

Domstift Brandenburg
Burghof 10 | 14776 Brandenburg/Havel
Weitere Informationen auf
www.dom-brandenburg.de

Zittau

Katholische Kirche Mariä Heimsuchung (Marienkirche)

Mit der durch die Industrialisierung verursachten Bevölkerungszuwanderung seit dem 18. Jahrhundert kamen auch Katholiken in die Stadt. 1845 gründete sich eine katholische Gemeinde, die Gottesdienste in der Hospitalkirche St. Jakob hielt, nach einigen Jahren dann die Kapelle der 1868 durch Carl August Schramm neu erbauten katholischen Schule in der Lessingstraße nutzte. 1873 erfolgte die Gründung einer Pfarrei. Das Domkapitel verzichtete auf eine Domherrenstelle, die dadurch gesparten Mittel verwendete man für einen Kirchenneubau in Zittau, dessen Grundsteinlegung im Jahr 1883 erfolgte. Die Pläne lieferte der Zittauer Architekt Hermann Knothe-Seeck. 1890 weihte der Bautzener Bischof Ludwig Wahl die Kirche Mariä Heimsuchung. 1923 wurde die Kirche Mittelpunkt des neu gegründeten Dekanats Zittau. Zwischen 1970 und 1975 gestaltete man den Innenraum der Kirche nach den Maßgaben des II. Vatikanischen Konzils um. Dabei gingen die alten Wandmalereien verloren. In den Jahren von 1999 bis 2006 wurde der Bau umfassend saniert.

Die in neogotischen Formen errichtete dreischiffige Hallenkirche mit Querhaus und hohem Westturm erreicht beachtliche Ausmaße. Über dem Hauptportal befinden sich ein großes Maßwerkfenster mit Rose sowie eine Marienstatue von Franz Josef Schwarz.

Die Innenausstattung aus der Erbauungszeit hat sich zum Teil erhalten. Der Sakramentsaltar, früher der Hauptaltar, ist in reichen neugotischen Formen in Sandstein und schwarzem Marmor ausgeführt. Der Altartisch ruht auf vier kurzen Säulen. Dazwischen befindet sich ein Steinrelief

mit dem Lamm Gottes. Über dem Altar erhebt sich das Ciborium (Altarüberbau), welches von einer großen Skulptur des Erlösers bekrönt wird, die den großen Triumphkreuzen der Romanik nachempfunden ist. Innerhalb des Ciboriums steht das geschnitzte Tabernakel (Aufbewahrungsort der Hostien) in Gestalt eines Sakramentshauses. Die steinerne Kanzel weist Reliefs mit den Symbolen der Evangelisten auf. Die Orgelbauwerkstatt Jehmlich erbaute 1890 eine Orgel, die 1960 durch ein Werk der Werkstatt Schuster ersetzt wurde. Dabei hat man Teile der älteren Orgel weiterverwendet.

Die erhaltenen Buntglasfenster fertigte die Königlich Sächsische Hofglasmalerei Türcke und Schlein. Innerhalb der Stadt stellen sie einen Höhepunkt des Wirkens dieser Werkstatt dar. Die Fenster des Querschiffes und des Chores zeigen Szenen aus dem Neuen Testament und Heilige.

Text: Dr. Thorsten Pietschmann
Bilder: © Röm.-kath. Pfarrei St. Marien Zittau
(Foto: Jeannette Gosteli)

■ VERANSTALTUNGEN

Sa | 6.3. | 17.00 Uhr
Drei-Tücher-Fahrt

Sa | 20.3. | 15.00 Uhr
Informationen und Erläuterungen am Fastentuch

Sa | 27.3. | 15.00 Uhr
Informationen und Erläuterungen am Fastentuch



■ ADRESSE & KONTAKT

**Röm.-kath. Pfarrei
St. Marien Zittau**
Pfarrbüro Zittau
Lessingstraße 18 | 02763 Zittau
Tel. 03583 500960
zittau@pfarrei-bddmei.de
www.sankt-marien-zittau.de

täglich 9–17 Uhr geöffnet
(Vorraum der Kirche mit Blick
in den Innenraum),
Zutritt zum Innenraum zu den
Gottesdienstzeiten und nach
Absprache

Fastentuch mit einer Kopie des Turiner Grabtuches

2009

*Grabtuchkapelle des Turiner Doms
Leinen
436×110 cm (Original)*

»Herzstück« des Fastentuches in der katholischen St.-Marien-Kirche ist eine wertvolle Kopie des Turiner Grabtuches. Bedeutsam ist die originale Textilie deswegen, weil sie als das Tuch gilt, worin Jesus von Nazareth nach seinem Kreuzestod eingehüllt und begraben wurde. Seine Echtheit wird zwar immer wieder angezweifelt, doch so viel lässt sich verantwortet sagen: Dieses Tuch, im ersten Jahrhundert im Vorderen Orient gewebt, barg den Leichnam eines gezeigten und gekreuzigten Mannes, der daraus entfernt wurde, ehe die Verwesung einsetzte. Dies alles trifft auf Jesus zu.

Das Tuch kam 1578 über viele Umwege nach Turin. Seine moderne Geschichte beginnt mit den Fotoaufnahmen von Secondo Pia am 28.5.1898, durch deren Negativaufnahmen das Bild auf dem Tuch deutlicher erkennbar wurde. In unregelmäßigen Abständen wird es der interessierten Öffentlichkeit präsentiert; das nächste Mal vermutlich im Heiligen Jahr 2025.

»Türöffner« dafür, dass die Kopie des Grabtuches nach Zittau gelangte, war die freundschaftliche Verbundenheit Dr. Volker Dudecks mit dem Päpstlichen Beauftragten für das Turiner Grabtuch, Msgr. Giuseppe Ghiberti.

In der österlichen Bußzeit 2009 verdeckte das Fastentuch – seiner ursprünglichen liturgischen Bestimmung gemäß – erstmals den Altar der Marienkirche.

Die Grabtuch-Kopie soll nicht etwas Exotisches zeigen, sondern zum Nachdenken anregen. Deshalb stehen auf dem Fastentuch die Worte aus 1 Petr 2, 24: »Er hat unsere Sünden mit seinem Leib auf das Holz des Kreuzes getragen, damit wir tot seien für die Sünden und für die Gerechtigkeit leben. Durch seine Wunden seid ihr geheilt«. Diesen Text kann man auch auf Polnisch und Tschechisch lesen. Heilung – dies ist nach wie vor auch im Verhältnis zu unseren beiden Nachbarvölkern nötig. Und was in der Bibel steht, ist nicht ein frommer Spruch – es ist Realität.

Text: Pfarrer Michael Dittrich
Foto: Bernhard Pflug



Ostritz

Kirche Mariä Himmelfahrt

Mit ihrem markanten Turm und der sanft geschwungenen barocken Haube ist die auf einer leichten Anhöhe über dem Neißeetal gelegene Ostritzer katholische Kirche Mariä Himmelfahrt weithin sichtbar. Der Gründungsbau der Kirche stammt aus dem 13. Jahrhundert – die Pfarrkirche wurde also in der gleichen Zeit errichtet, in der auch die nahe Zisterzienserinnenabtei St. Marienthal entstand, die später das Patronat übernahm. Noch im gleichen Jahrhundert erfolgte eine Erweiterung, bei welcher der heutige gerade geschlossene Rechteckchor entstand. Seine schlicht-monumentale Baugestalt mit Kreuzrippengewölbe und zwei schlanken Spitzbogenfenstern in der Stirnwand könnte auf den Einfluss der Zisterzienserinnen zurückgehen. Sie repräsentierte offensichtlich eine damals in der weiteren Region beliebte Form.



Bedeutendstes Kunstwerk aus der Frühzeit ist das innere spätromanisch-frühgotische Nordportal. Die Darstellung der Verkündigung mit dem Engel Gabriel und Maria am Portalgewände gehört zu den ältesten erhaltenen figürlichen Bildwerken der Oberlausitz überhaupt. Aus dem Mittelalter blieben ferner die Ausmalung des Chorgewölbes mit Engel, Löwe, Stier und Adler, den Symbolwesen der vier Evangelisten, erhalten.

Im 17. und vor allem im 18. Jahrhundert erfuhr die Ostritzer Kirche eine reiche Barockisierung im Inneren, die als Ausdruck hoher Wertschätzung durch die Gemeindeglieder verstanden werden kann, aber auch mit dem Aufkommen neuer Kulte, Heiliger und Verehrungsformen in der Gegenreformation zusammenhing. Dazu trug an erster Stelle die Skapulierbruderschaft bei, die 1686 einen Altar auf der Südseite des Langhauses stiftete.

In der Mitte des 18. Jahrhunderts, unter dem Patronat und mit Unterstützung der St. Marienthaler Äbtissin Theresia II. Senftleben (reg. 1737–1753), wurden die beiden Seitenaltäre (Marien- und Skapulieraltar) im Kirchenschiff mit höchst aufwändigen neuen Prunkaufbauten versehen. Charakteristisch für ihre Erscheinungsformen sind die blau leuchtenden torsierten Säulen, ihre opulente Versilberung und Vergoldung sowie die überbordenden Strahlenglorien im Aufsatz, in denen sich die Initialen und Insignien der Äbtissin verbergen.

Den Höhepunkt der barocken Ausgestaltung des Kirchenraumes stellte die Errichtung des Hochaltars in den Formen des späten Barocks böhmischer Prägung dar. Er erhielt 1786 die charakteristische Form eines Tabernakelaltars mit darüber schwebendem Monumentalbild.



Das Hochaltarbild mit einer Darstellung der Himmelfahrt Mariens wurde von dem Reichenberger Maler Philipp Leubner geschaffen.

Zwei herausragende Werke der Bildhauerei sind mit der Zeit des frühen 17. Jahrhunderts verbunden. Es ist zum einen die 2018 sorgsam restaurierte prachtvolle Kanzel von 1609, die als ein Hauptwerk manieristischer Plastik in der Oberlausitz gelten kann. Und zum zweiten das Portal von 1615 außen an der nordseitigen, der so genannten Ostritzer Vorhalle, ein in der Region seltenes Zeugnis skulptural gestalteter Schaufassaden.

Text: Dr. Marius Winzeler
Bilder: Matthias Schwarzbach

■ VERANSTALTUNGEN

dienstags und donnerstags | 2.3. – 31.3 und 12.4. | jeweils 17.30 Uhr
Kreuzwegandacht mit dem Fastentuch

Fr | 11.3. | 19.00 Uhr
Vortrag von Dr. Volker Dudeck: Das Große Zittauer Fastentuch und seine Geschwister

Gündonnerstag | 14.4. | 19.00 Uhr
Hl. Messe vom letzten Abendmahl

Karfreitag | 15.4. | 15.00 Uhr
Feier vom Leiden und Sterben Christi

■ ADRESSE & KONTAKT

Röm.-kath. Pfarrei St. Marien Zittau
Kirche und Gemeindebüro
Ostritz: Spanntigstraße 3
02899 Ostritz
Tel. 035823 779587
gemref.ostritz@wegkreuz.de
www.sankt-marien-zittau.de

Mo–Fr 8–18 Uhr, Sa 9–18 Uhr
So 10–18 Uhr geöffnet

Fastentuch aus Bendorf

1612

Vaduz, Liechtensteinisches LandesMuseum
470×630 cm (Größe der Reproduktion 250×335 cm)
Wasserfarben auf Leinwand
I. G. C. (Johann Georg Clessin?)

Das Tuch aus Bendorf zeigt in vier Reihen 24 Bilder aus dem Alten und dem Neuen Testament. Dabei ist die Gewichtung nicht ausgeglichen wie beim Großen Fastentuch in Zittau, denn hier geht nur Zeile 1 auf das Alte Testament ein, wobei die Bilder teils mehrere Szenen aufnehmen: Das erste Bild zeigt die Erschaffung Evas, den Sündenfall und die Vertreibung aus dem Paradies. Auf dem Bild 2 folgen das Dankesopfer Nochs, dann die Opferung Isaaks und drei Ereignisse aus der Mosesgeschichte. Die zweite Zeile widmet sich großenteils der Menschwerdung Jesu, während der größte Teil Themen der Passion und Auferstehung aufgreift. Das Weltgericht schließt die Erzählung ab.

Eine Besonderheit des Tuches sind die kommentierenden Inschriften, die es mit dem Zittauer Tuch verbinden. Hier sind sie sogar länger, beschreibender und es wird auch eine Bibelstelle zitiert. Damit erinnert das Bendorner Tuch an Emporenzyklen, wie sie auch vielfach in der Oberlausitz überliefert sind.

Insgesamt wird das sehr kostbare Tuch als spätes Beispiel eines Tuches des Feldertypes angesehen. Der Ort Bendorf gehörte zum Herrschaftsgebiet der Grafen von Sulz, das im Gegensatz zu den angrenzenden Territorien beim katholischen Glauben blieb, weshalb die Beauftragung eines traditionsreichen Fastentuchs des Feldertyps erklärbar ist. Gleichwohl lassen sich zahlreiche Merkmale der Renaissance festmachen, allem voran die unterteilenden antiken Säulen. Die Bilder gehen auch auf neuzeitliche Grafiken zurück.



Die Kompositionen sind sehr figurenreich und – im Vergleich zum Zittauer Fastentuch von 1472 – regelrecht überfüllt und teils unübersichtlich.

Zahlreiche Bilder wurden nach grafischen Vorlagen gemalt. Es konnten Vorlagen für die elf Gemälde der Passion Christi aufgefunden werden. Es handelt sich dabei um Kupfer-

stiche. Namen der die Motive entwerfenden Künstler waren der Italiener Giuseppe Cesari (Geißelung, 1593), der Prager Hofmaler Hans von Aachen (Gekreuzigter) und Albrecht Dürer aus Nürnberg (Auferstehung, 1512). Sieben der Stiche, die nur 7,5×6 Zentimeter groß sind, wurden von Künstlern gemalt, in Kupfer gestochen und verlegt, die heute nicht mehr bekannt sind.

Die originalen Kupferstiche aus der Zeit vor 1596 mit den Namensinschriften haben sich offenbar nicht bis heute erhalten.

Text: Rudolf Bönisch, Dr. Peter Knüvener
Bild: © Liechtensteinisches LandesMuseum
(Foto: Sven Beham)

Dittelsdorf Matthäuskirche

Die Matthäuskirche zu Dittelsdorf ist eine der beiden von Carl August Schramm (1807–1869) erbauten Kirchen in der Ev.-Luth. Kirchgemeinde Siebenkirchen Dittelsdorf. Sie wurde 1850 geweiht und lädt durch die großzügige, helle Innengestaltung des Kirchenschiffs und der abteilbaren Winterkirche zu festlichen Gottesdiensten und anderen Kasualien ein.

Am 7. Oktober 1954, zum Jahrestag der Republikgründung der DDR, wurden erhebliche Schäden vermutlich durch Brandstiftung verursacht. Um 3.45 Uhr heulte die Sirene; – die Kirche stand in Flammen! Die brennende Turmspitze stürzte



■ VERANSTALTUNGEN

mittwochs | 2.3.–13.4. | jeweils 18.00 Uhr
Andacht

herab und durchschlug das Kirchendach, der Turmknopf und das Kreuz bohrten sich tief in die Orgel hinein.

Unter großem Einsatz und Spendenbereitschaft der Dittelsdorfer konnte bald der Wiederaufbau der Kirche erfolgen. 2018 bis 2019 wurde das komplette Dach mit der historischen Deckung erneuert gedeckt und zum 650-jährigen Dorfjubiläum feierlich eingeweiht, sodass die große Matthäuskirche im Herzen der Kirchgemeinde eine zentrale Anlaufstelle für zahlreiche regionale Veranstaltungen geworden ist.

Bereits 2016 wurde hier das sogenannte »Neue Zittauer Fastentuch« – ein Fastentuchprojekt von Tilo Schwalbe und Anna Ansorge – in der Passionszeit anschaulich präsentiert.

Text: Pfarrer Martin Wappler
Bilder: © Markus Schubert & Martin Wappler

■ ADRESSE & KONTAKT

Ev.-Luth. Kirchgemeinde Siebenkirchen Dittelsdorf
Dorfstraße 3 | 02788 Zittau
OT Dittelsdorf (Kirche)
Hirschfelder Straße 5 | 02788 Zittau
OT Dittelsdorf (Pfarrhaus)
Tel. 035843 25755 (Pfarramt)
KG.Siebenkirchen-Dittelsdorf@evlks.de
www.siebenkirchen.de

Di 9–11 Uhr und 15–17 Uhr geöffnet
(Schlüssel im nebenliegenden Pfarrhaus
erhältlich) sowie nach telefonischer Vereinbarung
unter 035843 25755 (Pfarramt)



Fastentuch von St. Jakob in Gröden Anfang 17. Jh.

*Museum Gherdëina/Gardena in St. Ulrich
in Gröden (Italien)
362×473 cm, Tempera auf Leinen*

Das Tuch stammt aus dem hoch in den Dolomiten gelegenen kleinen Ort St. Jakob im ladinischen Teil Südtirols. Dort war es bis ca. 1950 in Gebrauch. In der kleinen mittelalterlichen Pfarrkirche hing es vor dem Triumphbogen und deckte damit vollständig den Chorraum ab.

Es zeigt 24 Bilder der Passion Christi und beginnt mit dem Einzug nach Jerusalem bis zum Pfingstwunder. Die Szenen sind durch graue Rahmen voneinander geteilt. Inschriften gibt es nicht. Besonders im oberen Teil sind die Bilder noch sehr gut erhalten und stark farbig. Dank des außerordentlichen Figurenreichtums erweckt das Tuch einen sehr bewegten, gut gefüllten Eindruck.

Für die 24 Passionsgemälde auf dem 1630 entstandenen Fastentuch wurden Kupferstiche als Malvorlagen genutzt. Allerdings ist es heute sehr schwierig, diese aufzufinden, denn nur bei einer guten Übereinstimmung der einzelnen Bildelemente auf Gemälden und Stichen kann von Malvorlagen gesprochen werden. Der Grödener Künstler hat sich die Vorlagen aus unterschiedlichen Kupferstichserien zusammengestellt. Etliche Motive haben Maarten de Vos aus Antwerpen und Johann Stradanus aus Brügge entworfen. Die Stiche fertigten u. a. Johann Sadeler, Hieronymus Wierix, Jan Baptist Barbe oder Adriaen Collaert. Auffällig ist, dass diese oft seitenverkehrt zu den Kupferstichen sind.

Das Tuch wurde aus drei Bahnen zusammengeknäht und zeigt als interessantes Detail oben



rechts kleine Manufakturstempel, die man auch auf norditalienischen Gemälden festgestellt hat. Auf dem Bild der Kreuzigung befindet sich möglicherweise ein Selbstporträt des Malers: es ist der Soldat

rechts mit dem Schild, auf dem sich drei Schilde befinden, ein beliebtes Zeichen der Malerzunft (siehe auch das Wappen auf dem Epitaph für Johann Sperber im Zittauer Epitaphienschatz).

Text: Rudolf Bönisch, Dr. Peter Knüvener
Bild: © Museum Gherdëina (Foto: Augustin Ochsenreiter)

Oybin Bergkirche

Ein wahres Kleinod im Zittauer Gebirge ist die Oybiner Bergkirche. Sie wurde 1734 als evangelische Kirche erbaut. Ihre ursprüngliche barocke Innenausstattung ist nahezu vollständig erhalten. Die hölzernen Emporen sollen durch ihre farbig gestaltete Malerei den Eindruck von Sandstein oder Marmor erwecken. Der hölzerne Altaraufsatz wurde 1773 als Kanzelaltar von dem Bildhauer Max aus Bürgstein (Sloup in Böhmen) ausgeführt und von dem Maler Cuno aus Zittau farbig gestaltet. Direkt über dem Altartisch finden wir ein schönes Holzrelief mit der Darstellung des Heiligen Abendmahls.

Der Taufstein stammt ursprünglich aus der Wittgendorfer Kirche und wurde passend zum Altar mit einer barocken Haube versehen. Er wird von einer Taube als Symbol des Heiligen Geistes gekrönt.

Die Emporen und die Decke sind mit emblematischen Bilderzyklen gestaltet, wie sie zur Erbauung und Glaubensstärkung im 18. Jahrhundert typisch waren. Die untere Empore zeigt Bildtafeln zum Vaterunser, die obere zu den Seligpreisungen. An der Kassettendecke wird die Heilsgeschichte Gottes mit den Menschen dargestellt. Die Bilder wurden in Grisaille von Johann Christian Schmied zwischen 1723 und 1737 ausgeführt.

Von der alten Tamitiusorgel ist noch der barocke Orgelprospekt erhalten. Darin hat die Firma Schuster aus Zittau 1987 die jetzige Orgel eingebaut. Auf dem Gemälde über der Orgelempore ist der singende und tanzende König David zu sehen. Das Bild stammt von dem Maler Michaelis und wurde 1756 dort angebracht.



Als ab 1670 böhmische Glaubensflüchtlinge das Tal am Oybin besiedelten, konnten sie sich nur kärglich von Hausweberei ernähren. Sie hatten zunächst ein Bethaus in Fachwerk auf dem kleinen Plateau am Fuß des Oybin errichtet. Die Erweiterung des Bethauses zur gemauerten Kirche und die prächtige Innenausstattung sind nur möglich gewesen durch Spenden umliegender Kirchgemeinden und vermögender Familien, auch von Zittauer Kaufleuten. Maler der Romantik trugen wesentlich zum Bekanntwerden des Oybin und seiner Burgruine bei. Durch den aufstrebenden Fremdenverkehr erhielten die Bewohner des Dorfes bald ein besseres

Auskommen. Die Kirche wird bis heute gern als Hochzeitskirche genutzt. Im Sommer finden dort Konzerte und Gottesdienste statt, die besonders von Urlaubern besucht werden.

Text: Pfarrer Christian Mai
Bilder: © Städtische Museen Zittau (Foto: René E. Pech)

■ ADRESSE & KONTAKT

Ev.-Luth. Kirchgemeinde
Zittauer Gebirge – Olbersdorf
Pfarramt: Am Butterhübel 3 | 02785 Olbersdorf
Tel. 03583 690367 | kg.olbersdorf@evlks.de
www.kirche-zittauer-gebirge.de

Bergkirche Oybin | Hauptstraße | 02797 Oybin
1. – 31.3. 10–16 Uhr und
1.4. – 31.10. 10–17 Uhr geöffnet

■ VERANSTALTUNGEN

Mi | 2.3. | 19.00 Uhr
Passionsandacht

Mi | 16.3. | 19.00 Uhr
Passionsandacht

Mi | 30.3. | 19.00 Uhr
Passionsandacht

Karfreitag | 15.4. | 15.00 Uhr
Kreuzwegmeditation



Fastentuch von Telgte

1623

RELIGIO – Westfälisches Museum
für religiöse Kultur Telgte
420×720 cm (Reproduktions-
größe 237×400 cm)
Technik: Leinengewebe und
Filetstickerei

Es handelt sich um das bedeu-
tendste der großen Gruppe der
westfälischen Hungertücher.
Geschaffen wurde es für die
spätgotische Hallenkirche
St. Clemens in Telgte.

Das Tuch besteht aus schach-
brettartig im Wechsel ange-
ordneten weißen Leinen- und
Filetstickfeldern. Bei diesen
handelt es sich um einen netz-
artigen Untergrund, in den die
Bilder eingestickt sind. Durch das
Netz kann das Licht ungehindert
durchscheinen, was dem Tuch
eine ungemeine Leichtigkeit
verleiht. Die Bilder erscheinen
deutlich als Konturen. Diese für
die westfälischen Tücher typische
Art dürfte auf mittelalterliche
Traditionen zurückgehen, wie
das Tuch aus dem Evangelischen
Stift Kloster Zehdenick (heute im
Berliner Stadtmuseum, Nikolai-
kirche) aus der Zeit um 1300
zeigt. Allerdings wird jenes heute
als Altartuch gedeutet.

Von den insgesamt 66 Feldern
zeigen 36 Bilder. Dabei wechseln
sich Reihen mit fünf und sechs
Bildfeldern ab.



In den oberen vier Reihen
befinden sich Darstellungen
der Passion und diese sind von
oben links nach unten rechts zu
lesen. Die fünfte Reihe von oben
zeigt die Evangelistensymbole
sowie das Lamm Gottes und
die unterste Reihe vier alttesta-
mentarische Motive kombi-
niert mit Wappen von Stiftern.
Ganz rechts befindet sich eine

Inscript mit Datierung.
Die Bildfelder sind mit kom-
mentierenden Inscripten auf
Latein versehen.

Die Darstellungen sind – der
Technik geschuldet – sehr
einfach gehalten und auf
das Wesentliche beschränkt.
Interessant sind Ortsbezüge wie
die Darstellung der berühmten

Pietà aus Telgte, einer mittel-
alterlichen Skulpturengruppe.
Einige Szenen verteilen sich
über mehrere Felder, so die
Kreuzigung, die fast in der Mitte
des Tuches angeordnet ist und
von den Kreuzen der Schächer
flankiert wird.

Text: Dr. Peter Knüvener
Bild: © Stephan Kube, Greven

Jonsdorf Kirche

Die Jonsdorfer Kirche wurde 1730/31 aus Sandstein des Zittauer Gebirges errichtet.

Eine Denksteinwidmung vom 1.5.1731, die sich jetzt im Inneren der Kirche befindet, verkündet »Hier öffnet sich zwischen Felsen und Klippen das Jonsdorfer Gotteshaus ... Die Hand des Allererhöchsten erhalte dieses Bethaus bis an das Ende aller Zeiten offen«.

Im Inneren ist die Ausstattung aus dem Holz des Zittauer Stadtwaldes gefertigt: Bänke, Emporen, Kanzel und der Altar stammen aus der Entstehungszeit der Kirche. In der einfachen Form von Saal als Kirchenschiff und Turm mit barocker Haube steht sie in stilistischer Einheit mit dem schlichten Inneren, das auf Schmuck weitgehend verzichtet. Um 700 Plätze zu schaffen, wurden zwei um den Altar laufende Emporen errichtet. Die Rückwand des Altars kam als Geschenk aus der Zittauer Johanniskirche und zeigt die Kreuzabnahme Jesu, vermutlich ein Epitaph. Die beiden Figuren am Altar beziehen sich auf das Patrozinium der Zittauer Hauptkirche: Johannes der Täufer und Johannes der Evangelist. Drei eindrucksvolle Glasluster aus dem nordböhmischen Haida/Nový Bor aus der Mitte des 19. Jahrhunderts beleuchten das Kirchenschiff. In jüngerer Zeit entstand für sechs Emporenfüllungen die »Jonsdorfer Passion« von Hellmuth Muntschick (1910–1943). Sie zeigt auf zeitgenössische Art und Weise die Leidensgeschichte Jesu vom Abendmahl bis zur Grablegung.

Text und Bild: Pfarrer Christian Mai

■ VERANSTALTUNGEN

Mi | 23.3. | 19.00 Uhr
Passionsandacht

Di | 5.4. | 19.00 Uhr
Vortrag von Dr. Peter Knüvener:
Das Halberstädter Fastenvelum
in seiner Zeit

Mi | 6.4. | 19.00 Uhr
Passionsandacht

■ ADRESSE & KONTAKT

**Ev.-Luth. Kirchgemeinde
Zittauer Gebirge – Olbersdorf**
Kirche: Zittauer Straße 48
02796 Jonsdorf
Tel. 035844 70470
christian.mai@evlks.de
www.kirche-zittauer-gebirge.de

Aschermittwoch – Karsamstag
10–17 Uhr,
Ostersonntag – Reformationstag
9–18 Uhr geöffnet



Leinentuch von Halberstadt

13.–14. Jh.

*Halberstadt, Domschatz
190×340 cm
Leinenzwirn, Filetstickerei*

Das Tuch aus dem Halberstädter Dom ist vollständig aus einem durchscheinenden Netz (»Filetnetz«) gebildet, in das geometrische Muster eingestickt sind. Dabei handelt sich um Variationen auf das Kreuz.

Es ist durch gestickte Leisten in eine Raute und Dreiecke unterteilt. Auf einer Seite ist es nicht vollständig, die rahmende Leiste ist eine moderne Zutat.

Das Tuch wirkt im Kirchenraum durchscheinend, teilt ihn also nicht ab – anders als Behänge mit Tüchleinmalerei wie das Große Zittauer Fastentuch und seine Geschwister, kommt damit aber in der Wirkung den nachmittelalterlichen Tüchern (Fastentuch von Telgte) nahe.

Es handelt sich um eines der wenigen bekannten Beispiele früher Tücher ohne bildliche Darstellung, die im hohen Mittelalter vermutlich überwogen haben. Es wird bei der Betrachtung deutlich, dass Tücher wie das Halberstädter dennoch zur Betrachtung und zur Andacht anregen.

Text: Dr. Peter Knüvener
Bild: © Landesamt für Denkmalpflege und
Archäologie Sachsen-Anhalt (Foto: Juraj Lipták)



Bertsdorf Kirche

Die Bertsdorfer Kirche gehört zu den ältesten Dorfkirchen der südlichen Oberlausitz. Schon vor der ersten urkundlichen Erwähnung 1344 bestand im Mittelalter eine Kirche, die 1518 durch einen Neubau abgelöst wurde (Jahreszahl am Westportal erhalten).

Über dem Bertsetal erhebt sich seitdem im niederen Teil des Dorfes auf der östlichen Seite der Pfarr- und Kirchenbereich mit einer einzigartig erhaltenen über Jahrhunderte typischen Struktur von Kantorat/Kirchschule, ummauertem Kirchhof, Scheune, Pfarrhaus und Kirche mit den anschließenden Feldern und Wiesen sowie dem eindrucksvollen Pfarrgarten.

Als die Kirche 1672 durch einen Blitzschlag abbrannte, kam es zum Neubau (der dritten Kirche) zwischen 1672 und 1674 im besonderen Stil der barocken Nachgotik. D. h. die Architektur der Kirche zeichnet sich durch einzelne gotisch anmutende Elemente, z. B. die Spitzbogenfenster, aus. Im Inneren wurde durch den sächsischen Landbaumeister Andreas von Klengel ein weiter Saalraum mit Emporen geschaffen. Um diese lichte Weite zu erreichen, entstand durch das Verbinden von Wand und Pfeilern das erste Mal das architektonische Konzept einer Wandpfeilerkirche, dem weitere Kirchenbauten in der Oberlausitz folgten.



Die Ausstattung der Kirche entspricht den Nutzungsbedürfnissen der letzten drei Jahrhunderte, wobei Altar und Kanzel aus der Entstehungszeit der Kirche stammen und der Taufstein an die Vorgängerkirche erinnert.

In den letzten Jahren konnten die Kirche statisch gesichert und der beeindruckende Dachstuhl restauriert werden, gleichwohl stehen eine Sanierung der

zahlreichen Risse und die Restaurierung des Innenraumes an. In der Kirche finden regelmäßig Gottesdienste, Konzerte, Feste und Ausstellungen statt. Das Kirchendach und der Turm sind eines der großen Fledermausquartiere im Naturpark Zittauer Gebirge

Text: Pfarrer Christian Mai
Bilder: © Städtische Museen Zittau
(Foto: René E. Pech)

■ VERANSTALTUNGEN

So | 6.3. | 10.30 Uhr
Gottesdienst am Fastentuch

So | 20.3. | 10.30 Uhr
Gottesdienst am Fastentuch

So | 3.4. | 9.00 Uhr
Gottesdienst am Fastentuch

Parkplatz am Friedhof oder am Sportplatz auf der Hinteren Dorfstraße. Die Kirche liegt am Umgebinderadweg.

■ ADRESSE & KONTAKT

Ev.-Luth. Kirchgemeinde Zittauer Gebirge – Olbersdorf
Kirche/Pfarrhaus: Am Kirchberg 6 | 02763 Bertsdorf-Hörnitz
www.kirche-zittauer-gebirge.de
Aschermittwoch – Karsamstag 10–17 Uhr geöffnet

Zeitgenössisches Fastentuch

2011 – 2022

820×680 cm
Tuch, Acrylfarbe
Konzept: Anna Ansorge
Projektleitung: Tilo Schwalbe

»800 Jahre Bewegung und Begegnung« lautete das Motto der 3. Sächsischen Landesausstellung 2011 in Görlitz. Das künstlerische Fastentuchprojekt »Via Regia kreuzt Via Sacra« gehörte damals zu den Preisträgerprojekten des offiziellen Begleitprogramms der Ausstellung.

Den Teilnehmern der Kunstaktion sollte ein Stück Begegnung mit dem religiösen Denken und dem Kunstbegriff des Mittelalters in der Region Oberlausitz nahegebracht werden. Ideeller Ausgangspunkt war das »Große Zittauer Fastentuch«, das, in der 2. Hälfte des 15. Jahrhunderts entstanden, mit seinen 90 Einzelfeldern die biblische Geschichte von der Erschaffung der Welt bis hin zum Jüngsten Gericht erzählt. Während des Projektes, welches im Mai 2011 begann, wurde von Künstlern und künstlerischen Laien aus vielen

Ländern Europas ein Fastentuch vom Feldertypus neu gestaltet. Dreißig der neunzig 60×60 Zentimeter großen Einzelfelder wurden seitdem auf einem Tuch, das fast die Originalmaße des größeren der beiden Zittauer Fastentücher aufweist, mit Acrylfarben in begrenzter Farbpalette bemalt. Dabei kam es zu individuellen stilistischen Interpretationen, die von naiv über altmeisterlich bis hin zu plakativen Darstellungen reichen. Zu verschiedenen Anlässen, hauptsächlich in Passionszeiten, wurde das »Neue Zittauer Fastentuch« in Görlitz, Zittau, Hainewalde, Dittelsdorf und Eibau gezeigt.

Abschließend arbeitete am 19. Februar 2022 Anna Ansorge mit Interessierten aus der südlichen Oberlausitz in Olbersdorf daran, sodass das Tuch erstmals in Bertsdorf in seiner Gänze gezeigt werden kann.

Text: Anna Ansorge, Tilo Schwalbe
Bild und Montage: © Tilo Schwalbe

Neues Zittauer Fastentuch



Städtische Museen Zittau
Verein Zittauer Fastentücher e.V.
Ev.-Luth. Kirchgemeinde Siebenkirchen Dittelsdorf
Ev.-Luth. Kirchgemeinde St. Johannis
Ev.-Luth. Kirchgemeinde Zittauer Gebirge – Olbersdorf
Röm.-kath. Pfarrei St. Marien Zittau

Herausgeber:

Städtische Museen Zittau

Klosterstraße 3 | 02763 Zittau | Tel. 03583 5547790 | museum@zittau.de    YouTube
www.museum-zittau.de

Verein Zittauer Fastentücher e.V.

Frauenstraße 3 | 02763 Zittau | Tel. 03583 5008920 | info@zittauer-fastentuecher.de
www.zittauer-fastentuecher.de

Layout: Anke Albrecht, Pirna

Druck: Graphische Werkstätten Zittau

© Städtische Museen Zittau, 2022



Wir danken Förderern und Sponsoren:



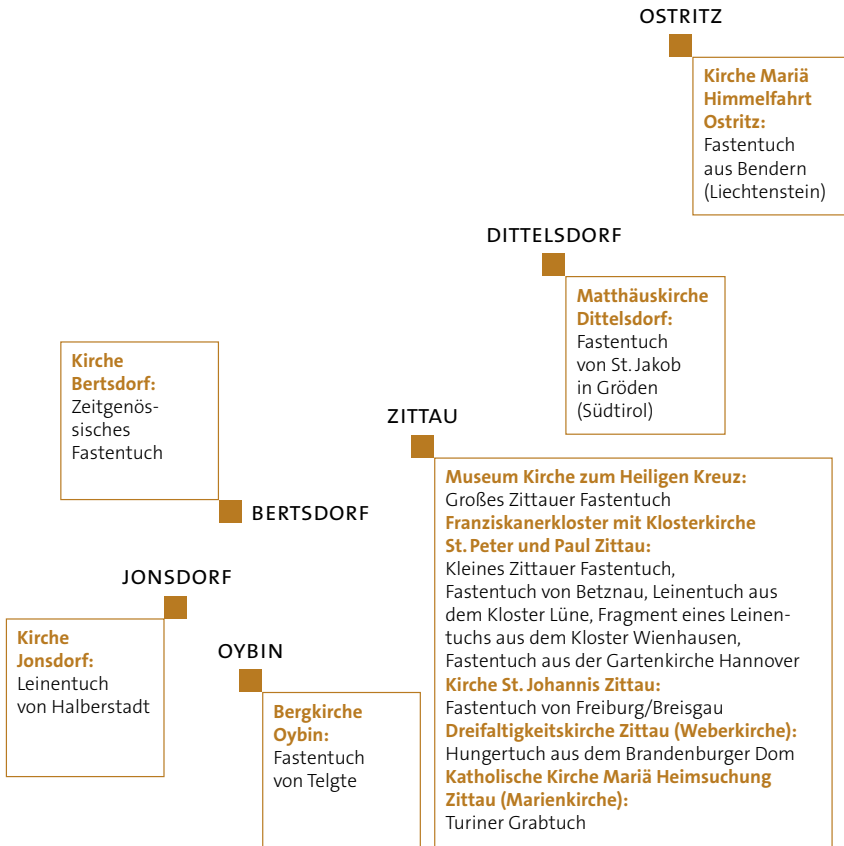
Gefördert durch die
Kulturstiftung des Freistaates
Sachsen. Diese Maßnahme
wird mitfinanziert durch
Zuwendmittel auf der Grundlage
des vom Sächsischen Landtag
beschlossenen Haushaltsplans.

Ehepaar
Renate & Franz
Knippenberg



 Stiftung der Sparkasse
Oberlausitz-Niederschlesien





550 JAHRE GROSSES ZITTAUER FASTENTUCH

und seine einzigartigen »Geschwister«
zu Gast in den Kirchen der Stadt Zittau
und Umgebung



www.zittauer-fastentuecher.de